

INHALT

Einleitung	I
§ 1. <i>Ansatz und Aufbau der Untersuchung</i>	I
Problemlage 1: Die heute herrschende Einstellung zur Assoziationsthematik 1 – Das Problem einer nichtlichlichen Konstitution 2 – Uebersicht über den ersten, systematischen Teil 3 – über den zweiten, historisch-vergleichenden Teil 3	
§ 2. <i>Einführende Beschreibung des Assoziationsphänomens</i>	4
Beispiele 4 – erste Beschreibung 5 – Entdeckung von „Urassoziationen“ 5 – Begriffliche Fassung 5	
§ 3. <i>Husserls Texte zur Assoziation</i>	6
(a) Die Reihenfolge der von uns ausgewerteten Texte 6 Veröffentlichte Schriften 6 – Unveröffentlichte Manuskripte 6 – Husserls Privatbibliothek (Lesenotizen) 7	
(b) Historischer Ueberblick über die Texte zur Assoziation 7 Husserls eigene Sicht 7 – In der Hallenser Zeit (1887-1901) 8: I. und V. <i>Logische Untersuchung</i> 8 – <i>Philosophie der Arithmetik</i> 8 – „Psychologische Studien“ 8 – <i>Prolegomena</i> 9 – In der Göttinger Zeit (1901-1916) 9: <i>Studien zur Struktur des Bewusstseins</i> 9 – <i>Zur Phänomenologie des Zeitbewusstseins</i> 10 – <i>Ideen I</i> und <i>II</i> 10 – Umarbeitung der <i>VI. Logischen Untersuchung</i> 10 – In der Freiburger Zeit (1916-1938) 11: Vorlesungen zur genetischen Logik 11 – Spätere Manuskripte und Publikationen 12	

I. TEIL

HUSSERLS PHAENOMENOLOGIE DER ASSOZIATION

1. Kapitel. Der phänomenologische Zugang zur Assoziation	17
Phänomenologische Aufklärung statt naturalkausale Erklärung 17	

§ 4. <i>Die Assoziation in der transzendentalen Phänomenologie</i>	17
Die drei Wege zur transzendentalen Reduktion 17: Der Cartesianische Weg 17 – Der Weg über die intentionale Psychologie 18 – Der Weg über die Ontologie 19 – Die Assoziation als eine transzendente 19 – als eine intentionale 20 – als eine motivationale Synthesis 22	
§ 5. <i>Die Assoziation in der eidetischen Phänomenologie</i>	22
Die originär gebende Anschauung als Rechtsquelle der Erkenntnis 22 – Die Wesensschau 23 – Die Assoziation als eine phänomenale 24 – als eine apriorische Synthesis 24	
§ 6. <i>Die Assoziation in der genetischen Phänomenologie</i>	25
Genesis, Assoziation und Passivität als drei zusammenhängende Problemtitel 25 – Statische und genetische Phänomenologie 26: Die statische Phänomenologie als Deskription des Korrelationsverhältnisses Noesis-Noema und als Typologie der Bewusstseinsgegenständlichkeiten 26 – Erforschung von idealgesetzlichen Fundierungsverhältnissen 27 – Die genetische Phänomenologie als Aufklärung von motivationalen Abhängigkeitsbeziehungen 27 – Statische und genetische Phänomenologie überschneiden sich 28 – Die Assoziation als eine genetische 29 – als eine passive Synthesis 31	
2. Kapitel. Die Assoziationsformen	32
Unterscheidung von „gewöhnlichen“ und „Urassoziationen“ 32 – von affektiven und apperzeptiven Uebertragungen 32	
§ 7. <i>Assoziationen im gewöhnlichen Sinn</i>	33
(a) Reproduktive Assoziationen 33 Die Reproduktionen als die „für uns ersten“ Assoziationen 33 – Die zwei Phasen der leervorstelligigen Weckung und der selbstgebenden Reproduktion 33 – Reproduktionen der Nah- und der Fernsphäre 34 – Die „nebengerichteten“ Assoziationen eine Unterabteilung der „rückgewendeten“? 34	
(b) Antizipative Assoziationen 34 Die antizipierende Assoziation als „Apperzeption“ 34 – als „Induktion“ 35	
§ 8. <i>Urassoziationen</i>	35
Die Strukturierung des affektiven Feldes der lebendigen Gegenwart in Urassoziationen 35	
(a) Affektive Assoziationen 36 Nah- und Fernverschmelzungen 36 – Affektion und Assoziation als zwei zusammenhängende Problemtitel 36 – Affektion und Uraffektion 37 – Die zeitliche und die assoziative Genesis der Affektion 37	
(b) Voraffektive Assoziationen 38 Die Annahme von voraffektiven, d.h. unbewussten Assoziationen ist problematisch 38 – Sekundär „unbewusst“ gewordene Synthesen 38	
3. Kapitel. Die Assoziationsgesetze	40
Die intentionale und apriorische Fassung der Assoziationsprinzipien	

und ihre Abhebung von den formalen Gestaltfaktoren 40 – Die Ausklammerung aller apperzeptiven und tendenzhaften Einschläge 40

§ 9. *Die eigentliche Motivanten der assoziativen Synthesis* 41
Aehnlichkeit 41 – Kontrast 42 – Kontiguität 42

§ 10. *Konditionierende Ordnungsformen* 43

Die zeitlichen und räumlichen Ordnungsformen als Bedingungen der assoziativen Einheitsbildung 43 – als Passivitätsphänomene 43 – Husserls Beschränkung auf die universalsten Ordnungsformen 43: Koexistenz und Sukzession 44 – Sinnesfelder 44 – Das Verhältnis Ganzes – Teil 45

4. Kapitel. Der Stellenwert der Assoziation im Aufbau der Genesis 46

§ 11. *Die Assoziation im Aufbau der passiven und rezeptiven Erfahrung. Eine Uebersicht* 46

Die Darstellung der vorprädikativen Erfahrung in *Erfahrung und Urteil* 46 – Die Konzentration auf die Explikation und die Beziehungserfassung 46 – Die Vernachlässigung einer systematischen Abgrenzung der rein passiven gegenüber der rezeptiven Genesis 47 – Versuch einer möglichst umfassenden Aufreihung der Leistungen der vorprädikativen Erfahrung unter Hervorhebung ihrer passiven und assoziativen Komponenten 47: Zeitkonstitution 47 – Raumkonstitution (Kinästhesis) 48 – Affektion (Konfiguration) 49 – Appräsentation 50 – Rezeption (Akzeption) 50 – Apperzeption 52 – Sprachlicher Ausdruck 52 – Erfüllung von Leerintentionen 53 – Modalisierung 54 – Identifikation (Individuation) 55 – Typisation 56 – Explikation 57 – Relation (Kolligation) 59 – Sedimentation 60 – Habitusgenese 61

§ 12. *Zeitkonstitution und Assoziation* 62

(a) Die Verschiedenheit der Zeitkonstitution von der assoziativen Konstitution 62

Brentanos Erklärung der Zeitkonstitution als einer Assoziation 62 – Die Retention impliziert im Unterschied zur Protention keine Assoziation 62 – Die Ausweitung des Titels Assoziation auf alle passiven Synthesen, die Zeitsynthesen miteingeschlossen 63

(b) Die Ergänzung und Vollendung der Zeitkonstitution in der assoziativen Konstitution 64

Die formalen Zeitsynthesen bedürfen der Ergänzung durch inhaltliche Synthesen 64 – Zur anschaulichen Zeitkonstitution kommt es erst in den – assoziativ geweckten – Wiedererinnerungen und Vorerwartungen 64 – ebenso zur Konstitution der Zeit als eines Stellensystems 65 – Die Erschliessung der Subjektivität nach ihrem vollen Umfang durch die Assoziation 67

§ 13. *Die assoziative Vorkonstitution der ansichsetzenden Identifikation* 68

Das Problem der Identifikation als Ausgangspunkt von Husserls Phä-

nomenologie der Assoziation 68 – Die Assoziation ist nicht nur ein Faktor von Irrtümern in der Wiedererinnerung, sondern grundlegender auch ein transzendentaler Faktor der Wahrheitsbildung 68 – Die Identifikation über die Wiedererinnerung 69 – Die Rechtfertigung der Wiedererinnerung 70 – Passive und aktive Identifikation 71 – Der eigene Bewusstseinsstrom als das erste Ansich 71 – Die Enthüllung der idealisierenden Implikationen der Identifikation in der *Formalen und transzendentalen Logik* 72

§ 14. *Assoziative und gegenständliche Synthesis*

73

Assoziation als Einheitsbildung 73

(a) Zum Begriff der Synthesis 74

Synthesis als eine Grundeigentümlichkeit des Bewusstseins 73 – Die Rezeption des Begriffs in der *Philosophie der Arithmetik* 74 – Die „primären Relationen“ der *Philosophie der Arithmetik* als passive Synthesen 75

(b) Das Verhältnis der assoziativen zur gegenständlichen Synthesis 76

Die Unterscheidung der beiden in den „Seefelder Manuskripten“ 76 – Ihr Ineinander im Entwurf zur Umarbeitung der *VI. Logischen Untersuchung* 76 – Ihr genetisches Verhältnis nach dem St. Märgener Ms. A VII 13 und den Vorlesungen zur genetischen Logik 77 – Die Schwierigkeit ihrer gegenseitigen Abscheidung 79

(c) Die Frage nach dem „Urphänomen“ 79

Die Bezeichnung der assoziativen wie der gegenständlichen Synthesis als Urphänomene 79 – Die bipolare, ichlich-gegenständliche Struktur des Bewusstseins als Ausgangspunkt der Analyse 80

§ 15. *Die Konstitution von assoziativen Konfigurationen nach den Vorlesungen zur genetischen Logik im Vergleich mit der Konstitution von Raum-Phantomen nach den Ideen II*

81

Dinge, Raumphantome und Empfindungsdaten als drei unterscheidbare Konstitutionsstufen 81 – Die Immaterialität, nichtobjektive Räumlichkeit und kinästhetische Abhängigkeit der Phantome 81 – Die Materialität, objektive Räumlichkeit und realkausale Abhängigkeit von der Umwelt der Dinge 82 – Assoziative Konfigurationen und Raumphantome konstituieren sich beide in ästhetischen Synthesen 83 – die Raumphantome darüber hinaus noch in vergegenständlichenden Auffassungen 84

5. Kapitel. Die Ueberholung des Empfindungsbegriffs in der Phänomenologie der Assoziation

86

§ 16. *Der Status der Assoziante: Empfindungsdaten, Gestalten oder Gegenstände?*

86

„Noematische Bestände“ als Termini der Assoziation „im gewöhnlichen Sinn“ 86 – Empfindungsdaten als Termini der Urassoziation? 86 – Zwei Widersprüche zwischen der Definition und der konkreten Deskription der sinnlichen Daten 87: Was sich ausbreitet und von anderem abhebt, kann dem reinen Bewusstsein nicht reell immanent sein 87 – Was asso-

ziativ über sich hinauswirkt, kann nicht nichts von Intentionalität in sich haben 88 – Husserls ambivalente Terminologie als Fehlerquelle? 88

§ 17. *Der Begriff der Empfindung im Frühwerk* 90

(a) Eine Orientierung über die Entwicklung des Begriffs 90
Logische Untersuchungen und *Ideen I*: Reell immanente und intentionalitätsfreie Bewusstseinsinhalte 90 – *Ideen II*: Inbeziehungsetzung zur Leibkonstitution 90 – *Philosophie der Arithmetik*: Unterscheidung von primären Inhalten und psychischen Akten 90 – „Psychologische Studien“: Unterscheidung von Anschauungen und Repräsentationen 91 – Nachträgliche Gleichsetzung der primären Inhalte mit den Empfindungen 91

(b) Die funktionale Bestimmung der Empfindungsdaten 92
 Die Empfindungen als Stoffe der Apperzeption und als Termini der Assoziation 92 – Schwierigkeiten 93: Die doppelte Abschattung der gegenständlichen Einheit in hyletischen und noematischen Mannigfaltigkeiten 93 – Sind die Empfindungen selbständige, den Auffassungen zeitlich vorausliegende Gegebenheiten? 93 – Husserls schwankende Haltung: Uebersicht 94

(c) Die deskriptive Bestimmung der Empfindungsdaten 96
 Die Orientierung am sensualistischen Begriff 96 – Dem Bewusstsein reell immanente Gegebenheiten und nicht real vermeinte Komponenten der transzendenten Dinge 96: Erlebnis und Erlebnisinhalt fallen zusammen 96 – Die Beziehung zwischen Empfindungs- und Wahrnehmungsqualitäten 97 – Wesensunterschied zwischen Empfindungen und Phantasmen 97 – Intentionalitätslosigkeit 97 – In transzendentaler Reduktion gewonnene, immanente Gegebenheiten des reinen Bewusstseins und nicht psychophysisch konditionierte Erregungszustände des animalischen Leibkörpers 98: Das Uebersehen der physiologischen Abstammung des Begriffs 98 – Wider die naturalistische Erklärung des Bewusstseins 99 – Die Lokalisation der Empfindungen im ästhesiologischen Leib nach den *Ideen II* und *III* 99 – Sinnliche Komplexe, die durch diskret ineinander überspringende Auffassungen hindurch konstant verharren können 101

§ 18. *Der Widerspruch in der Rede von der „Ausbreitung“ der Empfindungen in „Sinnesfeldern“* 101

Widerspruch zwischen assoziativer wie zeitlicher „Ausbreitung“ und Bewusstseinsimmanenz 101 – Die korrekte Beschreibung des Ausbreitungsphänomens führt zur Ueberholung des Empfindungsbegriffs 102

§ 19. *Die Auflösung des Konstitutionsschemas Inhalt – Auffassung in der Phänomenologie des Zeitbewusstseins* 103

Der erste Ansatz zur Ueberholung des Empfindungsbegriffs in der *Phänomenologie des Zeitbewusstseins* 103 – Die Zeitmodifikation als eine Inhaltsänderung 104 – als eine Auffassungsänderung 105 – Auffassung und Inhalt ändern sich ineins 105 – Die Beschränkung der Auflösung des Schemas auf die Zeitkonstitution im Gegensatz zur Dingkonstitution 106

§ 20. *Die Kritik des Datensensualismus im Spätwerk* 107

Verschärfung der Kritik am Datensensualismus ohne Aufgabe des

eigenen Empfindungsbegriffs 107 – Nicht „sozusagen fertige Gegenstände“, sondern in genetischer Konstitution erwachsene synthetische Einheiten 107: Beschränkung auf die zeitliche, Auslassung der assoziativen Genesis in der *Formalen und transzendentalen Logik* 108 – Keine unmittelbaren Gegebenheiten, sondern nur in reduktiver Blickwendung anständig zu machen 109

§ 21. *Die deskriptive Ueberholung des Empfindungsdaten-Begriffs in der Phänomenologie der Assoziation* 110

Die Berechtigung der Rede von der Ueberholung 110 – Der terminologische Niederschlag der Ueberholung 111

(a) Von der Empfindung zur Affektion 111

Affektion als ein noetisch-noematischer Begriff 112 – Hyletische und gefühls- und strebensmässige Komponenten der Affektion 113

(b) Die Gestaltung der Urphänomene in assoziativer Konkrektion und Diskrektion 113

Das gestalthafte Werden der Urphänomene 113 – Die „Figur-Hintergrund“-Beziehung als Instanz gegen die Konstanzannahme 115

(c) Bewusstsein als Apperzeption und In-der-Welt-sein 115

Niederschlag der Ueberholung des Empfindungsbegriffs in neuen Formeln 115: Alles Bewusstsein ist ad-perzeptiv 116 – Bewusstsein heisst „In-der-Welt-sein“ 116

6. Kapitel. Die Assoziation als Verschmelzung 118
Die historische und sachliche Problematik des Verschmelzungsbegriffs 118

§ 22. *Die Herkunft des Verschmelzungsbegriffs* 119

(a) Die Verschmelzung als ein genetischer Prozess bei J. Fr. Herbart 119

Verschmelzung als Verbindung von Vorstellungen desselben Sinnesfeldes 119 – Rezeption des Begriffs durch Wundt: Verschmelzung als Verbindung von Empfindungen zu Vorstellungen 119

(b) Die Verschmelzung als ein statisches Verhältnis bei C. Stumpf 120

Die Originalität von Stumpfs Begriff 120 – Verschmelzung als ein Ganzheitscharakter 120 – Abhebung vom genetischen Begriff Herbarts 121 – Der Empfindungsbegriff wird durch den Verschmelzungsbegriff nur ergänzt, nicht überwunden 121

§ 23. *Die Theorie der Verschmelzung und des figuralen Moments in der Philosophie der Arithmetik* 122

Eine unmittelbar wahrnehmbare figurale Quasi-Qualität verantwortlich für die Mengenauffassung 122 – Anlehnung an Stumpfs Verschmelzungsbegriff 123 – Divergenzen 124

§ 24. *Die Theorie der Verschmelzung und der Konfiguration in den Vorlesungen zur genetischen Logik* 124

Die erneute Zuwendung zu den Phänomenen der Verschmelzung und

der Konfiguration in den zwanziger Jahren 124 – Kein Verweis auf das Frühwerk 125 – Die Verschmelzung nicht mehr als ein statisches Verhältnis, sondern als ein genetischer Prozess 125 – Die Verschmelzung von koexistenten Gegebenheiten eine statische Erscheinung? 127 – Das statische Verhältnis als sedimentierter Niederschlag eines genetischen Prozesses 128 – In Husserls Konzeption verbinden sich Herbart und Stumpfs Begriff 129

§ 25. *Die Rolle der Verschmelzung in der genetischen Logik* 129

Unterschied zwischen Früh- und Spätwerk 129 – *Philosophie der Arithmetik*: Unabhängigkeit der eigentlichen Mengenauffassung von primären Relationen 130 – Nur die uneigentliche Mengenauffassung durch figurale Verschmelzungen bedingt 130 – Genetische Logik der zwanziger Jahre: Passive Vorkonstitution auch der eigentlichen Mengenauffassung 130 – ebenso der logischen Sachverhalte 131 – Verwandtschaft mit der gestaltpsychologischen Konzeption 131

7. Kapitel. Die Assoziation als Apperzeption und Appräsentation. 132

Die verwirrende Verquickung der Begriffe der Assoziation und der Apperzeption 132

§ 26. *Zur Geschichte des Begriffs Apperzeption* 133

Das Aufkommen des Begriffs im 17. Jahrhundert 133 – Leibniz: Bemerkungen und reflexives Bewusstsein 134 – Kant: Synthetische Funktion 134 – Herbart: Assimilation und Bezug zur Sprache 135 – Wundt: Aufmerksamkeit 135 – Jahrhundertwende: Apperzeptionspsychologie contra Assoziationspsychologie 136 – James: Verwerfung des vieldeutigen Begriffs 136 – Husserl: Sinnstiftung, Sinnübertragung und Sinnverweisung 136 – Merleau-Ponty: Verwerfung des Konstitutionsschemas Inhalt (Empfindung) – Auffassung (Apperzeption) 137

§ 27. *Geschichtliche Spuren in Husserls Gebrauch des Begriffs* 137

Zwei Verweise auf Leibniz 137 – Der von Kant behaupteten Einheit der transzendentalen Apperzeption gehen passive Einheitsbildungen voraus 138 – Die Absetzung von der „modernen Apperzeptionslehre“ der Herbartianer in den *Logischen Untersuchungen* 139 – Die Uebernahme der Bestimmung der Apperzeption als eine Deutung von der Herbart-Schule 140 – Die akthafte Konzeption der Apperzeption im Licht von Brentanos Unterscheidung zwischen physischen und psychischen Phänomenen 141 – Vorlagen bei Marty und Stumpf 142 – Husserls Originalität: Verfolgung der idealistischen Konsequenzen der Apperzeptionslehre 143 – Wundts Unterscheidung zwischen aktiver und passiver Apperzeption 143 – Abschliessendes Urteil 144

§ 28. *Apperzeption als Sinnstiftung* 144

Konstitution von Gegenständen durch einen intentionalen Akt 144 – Missverständlichkeit der Begriffe Apperzeption, Repräsentation und Deutung 145 – Kritik des Schemas Empfindung – Apperzeption 146 – Zurücktreten der Korrelation Apperzeption – Empfindung hinter die Korrelation Vorstellung – Gegenstand 146

- § 29. *Apperzeption als Sinnübertragung* 147
 Assoziative Uebertragung von ursprünglichen Apperzeptionen 147 – Passive Habitusbildung bei jeder Setzung 147 – Der „apperzeptive Einfall“ als eine Sonderform der genetischen Nachwirkung der Urstiftungen 148 – Reaktivierung der Urstiftungen zur Enthüllung der sekundären Sinnverschiebungen und Sinnüberdeckungen 148
- § 30. *Apperzeption als Sinnverweisung* 149
 Apperzeption als Titel für die verschiedensten Arten der Erfahrungsimplikation 149 – Vieldeutigkeit des Begriffs in späten Manuskripten 150 – Apperzeption als Miterfahrung der Herkunft und der Zukunft einer Perception 151 – Passive und aktive Apperzeption 151 – Vergleich mit dem Begriff der Repräsentation in den „Psychologischen Studien“ 151 – Vergleich mit der Definition der *Logischen Untersuchungen* 152 – Apperzeption wie Assoziation und Motivation als ein Grundbegriff der phänomenologischen Bewusstseinslehre 153 – Bedeutung der Assoziation für die Vorkonstitution und die Nachwirkung von Sinnstiftungen und Urteilsakten 153
- § 31. *Zur Geschichte des Begriffs Appräsentation* 153
 Ein Neologismus Husserls 153
 (a) Die Entwicklung des Begriffs bei Husserl 154
 Ersetzung und Präzisierung der früheren Begriffe Kompräsentation 154 – und Apprehension 155 – Die kompräsentative Leiberfahrung als Vorlage der appräsentativen Fremderfahrung 155 – Die Verwendung des Begriffspaares Urpräsenz – Appräsenz für die Gegenüberstellung von Ding- und Fremderfahrung in den *Ideen II* 156
 (b) Die Weiterentwicklung des Begriffs nach Husserl 156
 Die Entfaltung der hermeneutischen und dialektischen Aspekte des Begriffs 156 – Heidegger: „Begegnen“ und „mitbegegnen“ 156 – Französische Phänomenologie: Présence – absence 157 – Uebertragung dieses Begriffspaares auf die Leiberfahrung und die Sprache 157 – Binswanger: Die Manie als Ausfall der Fähigkeit zur Appräsentation 158 – Theunissen: Kritik des Gebrauchs der gleichen Appräsentationskategorie für die Ding- und die Fremderfahrung 159
- § 32. *Appräsentation in der Dingerfahrung* 160
 Dingkonstitution in einem wechselseitigen Hin- und Zurückverweisen eines präsenten Kerns und eines appräsentierten Horizonts 160 – Assoziative, nichtlogische 160 – und kinästhetische Motivation des Appräsentierten 161 – Sekundäre und tertiäre Präsenzen 161 – Paarung und Pluralisierung durch die Koppelung der Appräsentation mit einer apperzeptiven Uebertragung 162
- § 33. *Appräsentation und apperzeptive Uebertragung in der Fremderfahrung* 162
 Das Anliegen der Phänomenologie der Intersubjektivität 162 – Die Fremdappräsentation nicht in direkte Präsentationen überführbar 162 – Die doppelte Appräsentation des Andern gegenüber seinem Leibkörper und gegenüber dem erfahrenden Ich 163 – Die apperzeptive Uebertragung der Fremderfahrung als eine Sinnübersetzung in eine

andere Situation 163 – Die doppelte Assoziation: Aehnlichkeitsdeckung der körperlichen Grundlage und Uebertragung der Sinnstiftung 164 – Die Ausweitung der passiven Konstitution über die primordiale und ästhetische Sphäre hinaus 165 – Die passive Appräsentation als Basis der eigentlichen Fremderfahrung 165

8. Kapitel. Die Assoziation als Motivation 167
 Motivation als Titel für das unmittelbar erfahrbare Wirkungsverhältnis zwischen Bewusstseinsgegebenheiten 167
- § 34. *Zur Entwicklung und Problematik des phänomenologischen Motivationsbegriffs* 167
 Motivation als „Verhaltensdetermination“ in der heutigen Psychologie 167
 (a) Husserls Einführung des Begriffs 168
 Einführung des Begriffs in der *I. Logischen Untersuchung* und in den *Ideen I* 168 – Das Fehlen des Begriffs in den *Prolegomena* 168 – *I. Logische Untersuchung*: Ausdehnung des Begriffs über die Willenssphäre hinaus und erste Abhebung von der Kausation 169 – 2. Auflage der *V. Untersuchung* und *Ideen I* und *II*: Weitere Klärung gegenüber dem Begriff der physischen Kausation 169 – Abhebung von der rein logischen Begründung 170
 (b) Literarische Vorlagen 171
 Schopenhauer: Motivation als Verursachung durch das Medium der Erkenntnis 171 – Brentano: Unmittelbare Wahrnehmung der Verursachung 171 – Ablehnung dieser Annahme durch Meinong 172 – Dilthey: Erlebbarkeit der Bewusstseinszusammenhänge 173 – Lipps: Unterscheidung zwischen Kausation und Motivation 174 – Kausale Erklärung der Assoziation bei Brentano und Dilthey 174
- § 35. *Die konstitutive Korrelation von physischer Kausalität und Realität* 175
 Profilierung des Motivationsbegriffs durch die Abhebung vom naturalistischen Kausalitätsbegriff 175 – Konstitution des Dinges über die Apperzeption seiner kausalen Abhängigkeit von der Umgebung 175 – Der „vertraute Stil des kausalen Verhaltens“ jedes Dinges 176
- § 36. *Die konstitutive Korrelation von physiopsychischer Konditionalität und psychischer Realität* 177
 Erweiterung der Begriffe Kausalität und Realität durch die animalische Erfahrung 177 – Begründung des Ausdrucks „physio-psychisch“ 177 – Keine neuen Natureigenschaften durch die physiopsychische Konditionalität 178 – Idiopsychische Abhängigkeiten 179
- § 37. *Die Abhebung der Motivation von der Kausation* 179
 (a) Naturalistische Einstellung auf die Kausation – Personalistische und phänomenologische Einstellung auf die Motivation 179
 Gleichberechtigtes Miteinander der naturalistischen und der personalistischen Einstellung 179 – Ihr Miteinander in der Welterfahrung 180 –

und speziell in der Leiberfahrung 181 - Die konkrete Diskussion ihres Verhältnisses in den *Ideen II* 181 - Die Akzentuierung des prinzipiellen Vorrechts der phänomenologischen Einstellung im Spätwerk 182 - Die motivationale Bedingtheit der Einstellung 182 - Die Verabsolutierung der personalistischen Einstellung durch die transzendental-phänomenologische Reduktion 183

(b) Induktive Erschliessung der Kausation - Intuitive Gegebenheit der Motivation 183

Erschliessung einer kausalen Wirkung im Rekurs auf ähnliche frühere Feststellungen 183 - Einsichtigkeit der Motivationswirkung in jedem Einzelfall 184 - Keine Bekundung von unterliegenden „objektiven“ Kausalverhältnissen durch die Motivationen 184

(c) Realität der Kausation - Intentionalität der Motivation 185

Die Termini der realen und der intentionalen Beziehung 185 - Abhebung des reinen Ich von der animalischen Seele 185 - der motivationalen von den physiopsychischen Prozessen 186 - der bewusstseinsimmanenten Phänomenalitäten von den bewusstseins-transzendenten Realitäten 186 - Motivationale Beziehungen zwischen Dingphänomenen unter sich 186

§ 38. Die assoziative Motivation

187

Die Rechtfertigung der phänomenologischen Ausweitung des Motivationsbegriffs 187 - Ansätze zu einer Systematisierung der Motivationsarten 187 - Gegenüber der als eigentliche, vernünftige, freie, intentional erfasste, aktive und sinnbestimmte Motivation definierten Ich-motivation erscheint die assoziative als uneigentliche 188 - triebhaft-unfreie 189 - nicht unbedingt bemerkte 190 - passive 190 - an formale Strukturen eines Phänomens gebundene Motivation 191

9. Kapitel. Die Assoziation als passive Synthesis

192

Assoziation und Passivität als korrelative Titel 192 - Die wichtigsten Texte Husserls zur Passivitätsproblematik 192 - Husserls Vorlagen 193 - Die doppelte Bedeutung von „passiv“: 1. empfangend-leidend, 2. unbeteiligt-untätig 193 - Die Fixierung der bisherigen Literatur auf die erste Bedeutung 194

§ 39. Die literarischen Vorlagen und Nachwirkungen des Husserlschen Begriffs

195

(a) Husserls Rückgriff auf die Synthesis der produktiven Einbildungskraft bei Kant 195

Kant: Rezeptivität als Passivität 195 - Kritik an Kant: Das Empfangen impliziert Aktivität 195 - Husserl: Unterscheidung zwischen Affektion und rezeptiver Zuwendung zum Affizierenden 196 - Die Gleichsetzung von Kants Synthesis der produktiven Einbildungskraft mit der passiven Synthesis 196 - Das Problem des „doppelt fungierenden Verstandes“ 197 - Die Schwierigkeiten einer Parallelisierung Husserl - Kant 198

(b) Die Passivitätsproblematik bei W. Wundt 199

Die Einführung der Passivitätsproblematik in der Apperzeptionslehre 199 - Die Bestimmung eines passiven Prozesses subjektiv durch das

Gefühl des Erleidens, objektiv durch seine unwillkürliche Auslösung
 200 – Die Uebertragung des Begriffs auf die Assoziation 200 – Die
 sachliche Verwandtschaft zwischen Wundts und Husserls Begriff 201 –
 Zumindest indirekte literarische Abhängigkeit Husserls von Wundt 201
 (c) Die Passivitätsproblematik bei Th. Lipps 203

Die Uebernahme von Wundts Passivitätsthematik in der Apperzeptionslehre 203 – Die Zuordnung zum Streben 203 – Die Abhebung der Passivität als einer innerpsychischen Nötigung von der „perzeptiven Gebundenheit“ 204 – Die sachliche Verwandtschaft zwischen Lipps' und Husserls Begriff über die Ichproblematik 204 – Die literarische Abhängigkeit Husserls von Lipps 205

(d) Die Aufnahme der Passivitätsproblematik in der französischen Phänomenologie (M. Merleau-Ponty und M. Henry) 205

Merleau-Ponty: Die Passivitätsproblematik zielt nicht auf die Rezeptivität, sondern auf eine „erworbene“ Spontaneität 205 – Bevorzugtes Beispiel: Zeitkonstitution 206 – Die Leistung einer anonymen Subjektivität 207 – Keine Konstitution nach dem Schema Inhalt – Auffassung 207 – Henry: Selbstaffektion des Seins des Bewusstseins als ontologische Passivität 207

§ 40. *Passivität als Rezeptivität*

208

Die Gleichsetzung von Passivität und Rezeptivität im gemeinen Bewusstsein 208 – Die Doppeldeutigkeit des Begriffs Rezeptivität bei Husserl 208 – Das Moment der Unwillkürlichkeit im Erleiden 209 – Sekundäre Passivität, Rezeptivität und Sinnlichkeit 209 – Das Zurückfallen in die Passivität als passive Leistung im Sinn einer nichtichlichen Konstitution 210

§ 41. *Passivität als Inaktivität*

211

Passive Bewusstseinsleistungen 211 – Die passive Konstitution als eine nichtichliche Konstitution 211 – als ein transzendental-subjektiver, nicht real-kausaler Vorgang 212 – als ein triebhaftes und unwillkürliches Geschehen 213 – als Motivationsunterlage für das Ich und jederzeit von ihm übernehmbares Geschehen 214 – Der intentionale Charakter der Passivität 214 – Vergleich des Gegensatzes Aktivität – Passivität mit dem Gegensatz Aktualität – Inaktualität der *Ideen* 215 – Die passiven Vorkommnisse sind nicht akthafter, aber doch genetischer Natur 216 – Die Ueberholung des Konstitutionsschemas Inhalt – Auffassung 217

§ 42. *Die Relativität des Gegensatzes Aktivität – Passivität*

218

Der Ichbezug auch der passiven Konstitution 218 – Die Relativierung des Gegensatzes Aktivität – Passivität 219

(a) Die Gradualität der Ichbeteiligung 219

Die Ichbeziehung aller Bewusstseinslebnisse nach den *Ideen I* 219 – Die passiven Erlebnisse: nicht „aus dem Ich“, jedoch „für das Ich“ 220 – Ichpolarisierung aller Erlebnisse 220 – „In der Passivität ist das Ich beteiligt in der Weise der Affektion“ 221 – Die Ichbeteiligung im „Noch-im-Griff-behalten“ 221

(b) Die unterschiedliche Grenzziehung zwischen passiver und aktiver Gegenstandskonstitution 222

Ms. A VII 13 (1921): Passivität der vorgegenständlichen, Aktivität der

gegenständlichen Konstitution 222 – *Cartesianische Meditationen* u.a.: Passivität der Dingkonstitution 223 – Zusammenfassung: Die Bestimmung der Assoziation als eine passive Synthesis 224

II. TEIL

KONFRONTATION DER HUSSERLSCHEN PHAENOMENOLOGIE DER ASSOZIATION MIT KLASSISCHEN UND MODERNEN ASSOZIATIONSLEHREN

Profilierung der Husserlschen Phänomenologie der Assoziation in der Konfrontation mit andern Assoziationstheorien 229

10. Kapitel. Husserls Lektüre der englischen Assoziationspsychologen 230
- § 43. *Die klassischen Empiristen (Hume)* 230
 Der untergeordnete Platz der Assoziationsthematik bis Locke 230 – Ihre Beförderung an den Anfang der Bewusstseinsanalyse durch Hume und Hartley 231 – Husserls Lesenotizen in Humes Schriften 231 – Würdigung des assoziationspsychologischen Ansatzes Humes zur psychologisch-genetischen Erklärung der Abstraktion in der *II. Logischen Untersuchung* 232 – Entdeckung der Bedeutung der genetischen Analyse für die erkenntnistheoretische Evidenz der Abstraktion um 1920 233 – Die intentionale Fassung der naturalistisch verzerrten Assoziationslehre 234
- § 44. *Die Empiristen des 19. Jahrhunderts (J. St. Mill und Spencer)* 235
II. Logische Untersuchung: Kritik der assoziationalistischen Abstraktionslehre Mills 235 – *Erste Philosophie*: Kritik der induktiv begründeten Assoziationslehre Mills 236 – Die Bindung der Assoziation an die Grenzen der Sinnesfelder eine Nachwirkung Spencers? 236
11. Kapitel. Husserls Interpretation der Stellung der Assoziation in der Philosophie Kants 238
- § 45. *Die transzendente Notwendigkeit der Assoziation* 238
 Husserls Verweis auf Kants Entdeckung der transzendentalen Notwendigkeit der Assoziation 238 – Definition der Assoziation als eine empirische Verbindung bei Kant? 239 – Die psychologische Missdeutung der „Subjektiven Deduktion“ 239 – Die Assoziation als Bedingung der Möglichkeit von Reproduktion und Rekognition und damit von gegenständlicher Erfahrung überhaupt 240

- § 46. *Die Gesetze und Leistungen der Assoziation* 241
 Die Gesetze der zeitlichen und räumlichen „Nachbarschaft“ und der „Verwandtschaft“ (Affinität) bei Kant 241 – Die Divergenz in bezug auf die Gesetze der Aehnlichkeit und der Affinität bei Kant und Husserl 241 – Die Rückbeziehung der empirischen Assoziation auf die transzendente Affinität bei Kant 242 – Die Autonomie der Assoziation bei Husserl 243 – Die assoziative Einheit des Bewusstseins ist nach Kant subjektiv, empirisch und zufällig 243 – nach Husserl dagegen apriorisch, objektiv und transzendental 244 – Reproduktivität der Assoziation bei Kant – ursprüngliche Produktivität bei Husserl 244
12. Kapitel. Die Assoziationstheorien der Jahrhundertwende 246
- § 47. *Die geringe Vertretung der Assoziationsthematik bei F. Brentano und seiner Schule* 246
 Brentano: Verweis auf J. St. Mill und Aristoteles 246 – Kritik der assoziationalistischen Begründung des Kausalgesetzes und des Urteilens 246 – Marty: Gewohnheit als Grundgesetz der Assoziation und ihre physiologische Begründung 247 – Stumpf: Statische Beschreibung statt genetischer Begründung der Relationsverhältnisse 247 – Meinong: Vorrang der erkenntnistheoretischen Aufklärung der Relationen 248
- § 48. *Die Assoziationsproblematik bei den übrigen zeitgenössischen Philosophen (Uebersicht)* 249
 Ebbinghaus, Müller, Wundt: Experimentelle Erforschung und physiologische Erklärung der Assoziation 249 – Höffding: Priorität der Aehnlichkeitsassoziation 250 – Cornelius: Seine Darstellung des Verhältnisses von Zeit und Assoziation von Husserl beachtet 250 – Külpes „Würzburger Schule“: Wirksamkeit von „Obervorstellungen“ und „determinierenden Tendenzen“ 251 – Bergson: Ursprüngliche Einheit des Bewusstseins sekundär dissoziiert 251 – James: Physiologische Erklärung 252 – Dilthey: Kulturkritik der Assoziationspsychologie 253 – Natorp: Die Auslassung der Assoziation wie der Passivitätsproblematik in der genetischen Thematik im Kontrast zu Husserl 253 – Zusammenfassung: Husserls Originalität 254
- § 49. *W. Wundts sensualistische Konzeption der Assoziation* 255
 Husserls Verhältnis zu Wundt 255 – Wundts Kritik der alten Assoziationspsychologie: absolutistisch 256 – intellektualistisch 256 – konstruktivistisch 257 – Wundts Einteilung der Assoziationen 257 – Die Priorität der Berührungsassoziation 257 – Drei Berührungspunkte zwischen Wundt und Husserl: Die Kritik des Assoziationismus 258 – Der Nachweis von „elementaren“ Assoziationen 258 – Die Passivität der Assoziation 259 – Die Differenz zwischen Wundt und Husserl: Die phänomenologische Fassung der Assoziation 259 – Akzentsetzungen der phänomenologischen Fassung 259
- § 50. *Th. Lipps' deskriptive Assoziationstheorie* 260
 Parallelen in Lipps' und Husserls Theorien: Deskriptive Methode 260 –

Unmittelbare Erlebbarkeit der Bewusstseinszusammenhänge 260 – Einheitsfunktion der Assoziation 261 – Ihr Notwendigkeitscharakter 262 – Die Priorität der Aehnlichkeitsassoziation 262 – Gegenseitige Abhängigkeit zwischen Lipps und Husserl? 262

13. Kapitel. M. Schelers Beitrag zu einer phänomenologischen Assoziationslehre 264
 Uebersicht über Schelers Texte zur Assoziation und die thematisierten Probleme 264
- § 51. *Die kulturhistorische und prinzipielle Kritik der Assoziationspsychologie* 265
 Die drei Motive der neuzeitlichen Assoziationslehre: Die Nachahmung der Physik, die Mechanisierung des Psychischen zu seiner Beherrschung und der psychophysische Parallelismus 265 – Die Reduktion des Seelenlebens auf das mechanistisch Beherrschbare an ihm 266 – Schelers Dualismus: Superposition von motivational zu verstehender Sinngesetzmassigkeit und kausal zu erklärender Assoziationsgesetzmassigkeit 266 – Husserl: Theoretischer und nicht bloss praktischer Wert der Assoziationslehre 267
- § 52. *Die Funktion der Assoziation: Nicht Einheitsstiftung, sondern Selektion* 268
 Die Relevanz der Assoziationspsychologie für die Ethik 268 – Die ursprüngliche Einheit der Person als eine intuitive Gegebenheit 268 – Die zeitliche Dissoziation der Erlebnisse durch den Leib 269 – Die Leistung der Assoziation: Nicht Identifikation, sondern Selektion 269 – Husserls Kritik: Genetische und synthetische Konstitution des Bewusstseins 270
- § 53. *Die phänomenologische Fundierung der Prinzipien der Aehnlichkeit und der Berührung* 271
 Die phänomenologische Aufklärung der Aprioris der Assoziationsgesetzmassigkeiten 271 – Die Aehnlichkeit als einsichtiges Reproduktionsprinzip 272 – Ihre Nichtreduzierbarkeit auf die Berührungsassoziation 272 – Ein ursprünglich zeit- und raumloses Berühren als Assoziationsprinzip 273 – Das Zusammen-Erlebtsein in einer „Situations-einheit“ 273 – Husserls Kritik 274
14. Kapitel. Die Kritik des Sensualismus und des Assoziationismus in der Gestaltpsychologie und in der Phänomenologie M. Merleau-Pontys 275
- § 54. *Die sachliche Dringlichkeit einer Konfrontation Husserl – Gestaltpsychologie* 275
 Der Berührungspunkt: Die Ueberholung des Empfindungsbegriffs 275 – Die gegenseitige Bezichtigung des Sensualismus 275 – Zwei Probleme: Der Status der Assoziante und das Verhältnis der Assoziations- und der Gestaltprinzipien 276

- § 55. *Die literarischen Beziehungen zwischen Husserl und der Gestaltpsychologie* 277
 Husserls Prioritätsanspruch auf die Entdeckung der Gestaltqualitäten 277 – Kritik der naturalistischen, verdinglichenden und immediatistischen Fassung der Gestalten 278 – Husserls enge Vertrautheit mit frühen Gestalttheoretikern: Ehrenfels, Meinong, Cornelius 278 – Seine bloss indirekte und relativ späte Kenntnisnahme der klassischen Gestaltpsychologen 279 – Die Originalität der „ganzheitspsychologischen“ Erkenntnisse Husserls 281 – Die Auseinandersetzung der Gestaltisten mit Stumpf und der Meinong-Schule 281 – Die Verbindung der Phänomenologie und der Gestaltpsychologie bei Gurwitsch und Merleau-Ponty 281
- § 56. *Die Voraussetzungen der sensualistischen Psychologie: Konstanzannahme und Zerlegungsprinzip* 283
 Eine zugleich antisensualistische und antiintellektualistische Konzeption der Gestaltkonstitution 283 – Die Konstanzannahme: Ihre empiristische 283 – und ihre intellektualistische Variante 284 – Die zwei Faktoren der Inkonstanz der „Empfindungen“: Ihre Feldbedingtheit 284 – und ihre Bedingtheit durch die subjektive Einstellung 285 – Die Konstanzannahme als eine Implikation des Zerlegungsprinzips 285
- § 57. *Die Entdeckung der wesenhaft figurativen Struktur der Wahrnehmung* 286
 Die konfigurative und die „Figur-Hintergrund“-Struktur der Wahrnehmungsgegebenheiten 286 – Wider die intellektualistische Erklärung der Gestaltung durch Akte der Aufmerksamkeit und der Auffassung 287 – Die „Grazer Produktionslehre“: Orientierung am Schema Inhalt – Auffassung und an Meinongs Fundierungstheorie 288 – Die Grazer Argumente für die Unterscheidung von Empfindungen und Gestalten 289 – Ihre Kritik durch Koffka 290
- § 58. *Die Ueberholung des klassischen Begriffs der einfachen Empfindung* 290
 Der Empfindungsbegriff als ein Korrelat des physiologischen Reizbegriffs 290 – Drei Leitschemen der klassischen Empfindungslehre: Der subjektiv-objektive Dualismus, die Zerlegbarkeit des Seelischen in Analogie zur Natur, sein Aufbau über diskrete Stufen 291 – Die synästhetische Genesis der „Empfindungs-“ 291 – und der Gestaltqualitäten 292 – Neufassungen des Empfindungsbegriffs 292
- § 59. *Zwischenbilanz I. Das Minus Husserls gegenüber der Gestaltpsychologie: Die Vernachlässigung der Synästhesis und die Konstanzannahme* 293
 Parallelen und Unterschiede bei Husserl und den Gestalttheoretikern 293 – Husserls Vernachlässigung der Synästhesis 294 – Stumpf und Husserl: „Relativismus der Affektionen“ nur in Bezug auf ihre Intensität, nicht aber ihre Qualität 294 – Linke, Gurwitsch, Merleau-Ponty: Die phänomenologische Tragweite der Ueberholung der Konstanzan-

nahme 295 – Die Mängel in Stumpfs und Husserls „Lehre von den Ganzen und Teilen“ 296

§ 60. *Zwischenbilanz II. Das Plus Husserls gegenüber der Gestaltpsychologie: Die genetische Betrachtung* 297

Husserls Einwände gegen die Gestaltpsychologie 297 – Physiologische Psychologie: Verlegung der Genesis und der Synthesis ins Zentralnervensystem 297 – Husserl: Aufweis der phänomenalen Genesis 298 – Berliner Schule: Hintansetzung des Zeitfaktors 298 – Genetische und gestalthafte Fassung schliessen sich nicht aus 299 – Beispiel: Die Gestaltwahrnehmung bei operierten Blindgeborenen 300 – Die „genetische Ganzheitspsychologie“ der Leipziger Schule 301 – Husserls Vernachlässigung der Frühphasen der Wahrnehmung 302 – Husserls Rede von der Synthesis „ursprünglicher Einzelheiten“ nicht atomistisch zu verstehen 302 – Zusammenfassendes Urteil 302

§ 61. *Die Ersetzung der Assoziationsgesetze durch Gestaltgesetze* 303

Zwei Etappen in der Kritik der Assoziationsgesetze in der Gestalttheorie 303 – Alleinige Prinzipien des Sensualismus: Berührung und Gewohnheit 303 – Umbildung und Ergänzung der Assoziationsgesetze durch Gestaltgesetze 304 – Husserls Beschränkung auf die adäquate Fassung der universalsten Prinzipien 304 – Die Apriorität der Wahrnehmungsgesetze, ihre mangelhafte Fassung und problematische Extrapolation bei den Gestaltisten 305 – Die ausstehende physiologische Erklärung der Aehnlichkeitsassoziation 306 – Die Blindheit der Gestaltisten für die phänomenale Wirksamkeit von Aehnlichkeit und Nähe 306

§ 62. *Die Bestreitung der „Assoziationskraft“ bei Lewin und Merleau-Ponty* 307

„Vorsatz, Wille und Bedürfnis“ als alleinige Motoren der Reproduktion 307 – Die Bedeutung von Lewins These und ihre Rezeption bei Merleau-Ponty 308 – Koffkas Einwand: Unterscheidung zwischen „Spur-System“ und Intention 309 – Köhlers Einwand: Die Verformung der Phänomene durch die Einstellung 309 – Die phänomenologische Fassung von Koffkas Einwand 310

§ 63. *Die Auslegung der Assoziation als Sinn-Motivation bei Merleau-Ponty* 310

Merleau-Pontys Orientierung der Assoziationskritik an der Gestaltpsychologie und an Scheler 310 – Der Sinn als primäres Einheitsprinzip 311 – Die Abhängigkeit der Assoziationen vom Sinn der Wahrnehmung 312 – Beispiel 312 – Der Farbenblindentest als Gegenbeispiel 313 – Die Vorgängigkeit und Autonomie der Assoziationen gegenüber Sinnstiftungen 314 – Die Unterscheidung zwischen assoziativer und Sinn-Motivation 315 – Merleau-Pontys Argumentation gegen die Erklärung der Wahrnehmung durch eine „Gedächtnisprojektion“ 316 – Die Bedeutung von assoziativen Uebertragungen für die „Ueberdeterminiertheit“ der Bewusstseinsgegebenheiten 317 – Welches sind die jeweils ursprünglichen Sinnstiftungen? 318

15. Kapitel. Die Sinn-Motiviertheit der Assoziation in der Psychoanalyse 320
Historische und sachliche Berührungspunkte der Phänomenologie und der Psychoanalyse 320
- § 64. *Historische und literarische Anhaltspunkte für einen Vergleich Husserl – Freud* 321
Drei kleine Schriften von Freud und Jung in Husserls Privatbibliothek 321 – Gelegentliche Anspielungen Husserls auf das „Unbewusste“ 322 – Namentlicher Verweis auf Freud in Ms. E III 10 (1934): Die Wirksamkeit des Verdrängten 322 – Die Zuwendung zu den Problemen des Instinkts in den dreissiger Jahren 323 – Herbartsche Denkkategorien bei Freud und Husserl: Unterschiedliche Rezeption 324 – Einfluss Brentanos auf Freud? 325 – Das Verhältnis Freuds und Husserls zu Lipps und Jerusalem 326
- § 65. *Die passiv-assoziative Genesis als ein Berührungspunkt der Phänomenologie und der Psychoanalyse* 327
Die Vernachlässigung der Assoziations- zugunsten der Sinnproblematik in der phänomenologischen Lektüre der Psychoanalyse 327 – Die linguistische Fassung der Assoziationsprozesse bei Lacan 328 – Der Rechtsanspruch der phänomenologischen Fassung der Assoziation gegenüber ihrer physiologischen und linguistischen Interpretation 328 – Ricoeur: Die passive Genesis als ein Berührungspunkt der Phänomenologie und der Psychoanalyse 329 – Die Unterscheidung zwischen „discours énergétique“ und „discours herméneutique“ 330 – Neben dem ökonomischen und topischen Aspekt ist der assoziative Aspekt der passiven Genesis mitzubersichtigen 330 – Der Begriff der Passivität bei Freud und Jung 332
- § 66. *Die Entwicklung der psychoanalytischen Assoziationslehre bei S. Freud und C. G. Jung* 332
Die Ablösung der kathartischen Methode durch die Assoziationsmethode 332 – Die assoziative Arbeitsweise des Unbewussten 333 – Ihre Manifestation in Krankheitssymptomen, Traum, Fehlleistungen und Witz 333 – Jungs statistische Assoziationsstudien 334 – Unterscheidung zwischen Assoziationen und Sinnbeziehungen 335 – Jung: Psychische Assoziation und Sprache 335
- § 67. *Die assoziativen Bahnen der Fehlleistungen* 336
Die Unzulänglichkeit der herkömmlichen Erklärungen der Fehlleistungen 336 – Beispiele: Versprechen 336 – Vergessen 337 – Deckerinnerungen 337 – Die assoziativen Bahnen der Fehlleistungen 338 – Entstellungen, Verschiebungen und Verdichtungen 338 – Komplexe Begründung der Fehlleistungen: Bedingungen: Aufmerksamkeitsstörung und assoziative Disposition; eigentliche Ursachen: Ein verborgenes Sinnmotiv und die affektive Energie, mit der es besetzt ist 339

§ 68. <i>Der Beitrag der Psychoanalyse zur Aufklärung der passiv-assoziativen Genesis</i>	340
Die in einem dynamischen und topischen Sinn unbewusste Motivation der Assoziation 340 – Die Wirksamkeit von Sinngehalten auch in der passiv-assoziativen Genesis 340 – Die Bedeutung des assoziativen Faktors 341 – Die Problematik des ökonomischen Faktors 342 – Die Bestätigung und Bereicherung der Husserlschen These der affektiven Ichbeteiligung in der Assoziation 343 – Freuds Beitrag zur Assoziationslehre 344	
Schluss	345
Die Vorurteile der alten Assoziationspsychologie: Realismus, Atomismus, Sensualismus 345 – Die idealistischen, gestaltistischen, funktionalistischen und intellektualistischen Antithesen 345 – Husserls Konzeption: Die Assoziation als ein transzendentes, figuratives, genetisches, Interessen und Sinnstiftungen gegenüber eigenständiges, formales Prinzip 346 – Die Unterscheidung zwischen assoziativer und Sinn-Motivation sowie von passiver Genesis energetischer und rein assoziativer Art 347 – Die Revision des Intellektualismus der Frühwerke: Die assoziative Komponente in der Konstitution von Einzelgegenständen 348 – Wesenheiten 348 – und der Welt als eines Verweisungszusammenhanges 349	
Bibliographie	351
I. Veröffentlichte Schriften Husserls 351 – II. Unveröffentlichte Manuskripte Husserls 353 – III. Schriften aus Husserls Privatbibliothek 356 – IV. Weitere Literatur 360	
Personenregister	367